

Weit mehr als ein Event

Großes Jubiläumswochenende der Gebetsinitiative „Nightfever“ – „Gebet muss zu Caritas führen“ **VON FRANZISKA STRECKER**



Lichter, Stille und dann echte Begegnung: „Nightfever“ lockt stets viele, vor allem junge Menschen an.



Fotos: KNA

Zu einem internationalen „Nightfever“-Jubiläumswochenende sind am vergangenen Wochenende rund 150 Helferinnen und Helfer aus acht Ländern in Bonn zusammengelassen. „Nightfever“ ist ein Gebetsabend von jungen Christen, der nach dem Weltjugendtag 2005 durch die Initiative zweier Theologiestudenten in Bonn entstand. Bei den „Nightfever“-Abenden laden die jungen Helferinnen und Helfer mit einer Kerze vorbeiziehende Passanten ein, für einen Moment in die Kirche zu kommen. Seit dem Beginn in Bonn vor zehn Jahren haben sich die offenen Gebetsabende in 27 Ländern verbreitet. Höhepunkt des Wochenendes bildete das große Jubiläums-„Nightfever“ am Samstagabend in St. Remigius. Jugendbischof Karl-Heinz Wiesemann, der zugleich Bischof von Speyer ist, würdigte die „Nightfever“-Initiative dabei als eine wunderbare Frucht des Weltjugendtages. „Es zeigt, dass der Weltjugendtag nicht nur ein Event war, sondern etwas Bleibendes hinterlassen hat:

nämlich eine missionarische Ausstrahlung und eine geistliche Ausstrahlung“, so der Bischof. Damit berühre „Nightfever“ viele Menschen. Wiesemann weiter: „Es ist eine Bewegung geworden, die deutlich macht, dass die Kirche offen ist für die Menschen und dass die Kraft Gottes, die Gegenwart Gottes, wirken kann und Menschen verändern kann.“

Wie bei anderen „Nightfever“-Abenden blieb die Kirche St. Remigius bis Mitternacht gut gefüllt. Eigens aus der Schweiz war der dortige Jugendbischof Marian Eleganti OSB angereist, der das Team und alle Besucher während des „Nightfever“-Abends zu einem mitreißenden Glaubensgespräch einlud und am Sonntag mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des internationalen „Nightfever“-Jubiläumswochenendes die Abschlussmesse feierte.

Das internationale „Nightfever“-Weekend stand im Zeichen der Barmherzigkeit, zu deren Erfahrung die Helferinnen und Helfer der „Nightfever“-Abende die Passan-

ten immer wieder neu einladen möchten. Der Leiter und Mitinitiator von „Nightfever“, Pfarrer Andreas Süß, sprach vor den Teilnehmern zur Anbetung und Barmherzigkeit anlässlich des Auftaktes des von Papst Franziskus gewünschten Heiligen Jahres der Barmherzigkeit. Am Ende seines Vortrages lud er die Anwesenden ein, von ihren caritativen Projekten als „Nightfever“-Teams zu sprechen. Neben der generellen Einladung an Obdachlose zum Gespräch und Buffet durch die Aktiven während des „Nightfever“-Abends selbst, gibt es in vielen Städten auch Gefängnisbesuche oder ein Obdachlosen-Frühstück, wo die durch Gott empfangene Barmherzigkeit in der Anbetung direkt auch in der Tat für den Nächsten am Rande der Gesellschaft gelebt wird. So gehören für die Helferinnen und Helfer bei „Nightfever“ die Gottes- und Nächstenliebe unmittelbar zusammen. Erste praktische Erfahrungen konnten in einem Workshop gesammelt werden, wobei die Teilnehmer kleine Essenspakete an

die Obdachlosen im „Bonner Loch“ verteilen, Gespräche führten und zum „Nightfever“-Abend einluden.

Den Zusammenhang von Gebet und Caritas zeigte auch Manfred Lütz in einem Vortrag auf. „Gebet muss zu Caritas führen“, so Lütz, der selbst Chefarzt einer Kölner Klinik und Buchautor ist.

Die weiteste Reise zum internationalen „Nightfever“-Wochenende hat Eric Falleiros Moura aus Brasilien auf sich genommen. Das erste „Nightfever“-Wochenende in Brasilien, das vom 2.-4. Oktober 2015 in Goiânia stattgefunden hat, hat ihn so begeistert, dass er nun auch in Deutschland dabei sein wollte. „Besonders in Bezug auf meinen Glauben hat mir das ‚Nightfever‘ ein anderes Charisma, einen anderen Kontakt zu Gott ermöglicht. Und genau das führte mich dazu, von einem Kontinent zum Anderen zu fliegen, um hier in Europa ein bisschen mehr von unserem Glauben kennenzulernen und meinen Glauben zu vertiefen.“ „Nightfever“ ist für Eric Falleiros Moura mehr als sich hinzuknien: „Es ist das Lernen bestimmter Komponenten unseres Glaubens. Ich bin mir ganz sicher, dass das, was ich hier erlebe, für mich unvergesslich bleiben wird.“

Um allen ein unvergessliches Wochenende zu bereiten, hatte sich das Vorbereitungsteam rund um den großen „Nightfever“-Abend ein abwechslungsreiches Programm für seine Gäste aus aller Welt ausgedacht. In theoretischen und praktischen Workshops konnten sich die Teilnehmer mit Themen rund um Glauben, Barmherzigkeit und Nächstenliebe auseinandersetzen. Der Bonner Theologe Karl-Heinz Menke, Mitglied der internationalen Theologienkommission, sprach in einem Workshop über „Darf man wünschen, dass alle Menschen Christen werden? – Überlegungen zur Heilsuniversalität Jesu Christi“. Während des rheinischen Abends lud das Bonner Team zum geselligen Beisammensein und führte einen „Integrationskurs“ mit den vielen Gästen durch, die nicht aus dem Rheinland kamen. So wurde ihnen auf lustige Art und Weise das rheinische Grundgesetz näher gebracht.

Auch das nächste internationale „Nightfever“-Weekend steht schon fest. Für 2016 hat das Freiburger Team die Einladung ausgesprochen und alle „Nightfever“-Teams in die Stadt eingeladen, in der nach Bonn der zweite „Nightfever“-Abend stattfand.

BEIM NAMEN GENANNT



Bischof **KONRAD ZDARSA** hat in Augsburg eine Gemeinschaftsunterkunft für 100 Asylbewerber und Flüchtlinge aus 20 Ländern besucht. Dabei zeigte er sich entsetzt von den dortigen Zuständen, wie die Pressestelle der Augsburger Caritas am Freitag mitteilte. Die Farbe blätterte von der Decke, die Toiletten seien nicht benutzbar, die Wände verdreckt und die Heizungen völlig überaltert. In den Räumen liege Modergemurrt. Zdarsa appellierte an die Verantwortlichen, diese Zustände zu beseitigen. Die Behörden dürften dem bürgerschaftlichen Engagement keine sperrigen Auflagen machen, so Zdarsa. Eine Fahrradwerkstatt sei bereits wieder hergerichtet und eine gespendete Küchenzeile eingebaut worden.

HANS MOMMSEN, Historiker, hat den Deutschen viel unbequeme Wahrheit aufgetischt. Jetzt wird der streitbare Gelehrte, der sich vor allem mit dem NS-Unrechtsstaat und dem Holocaust beschäftigte, 85 Jahre alt. Sein ganzes Gelehrtenleben hindurch widmete er sich brisanten Themen: Er räumte auf mit der These von der überragenden Rolle Adolf Hitlers als großem Volksverführer und lenkte den Blick auf die Strukturen und Apparate der Machtausübung mit Tätern, Helfern, Mitwissern und Mitläufern. Eine Sichtweise, die unerbittlich auf die Mitverantwortung jedes einzelnen Staatsbürgers hinwies. Sein jüngstes Buch erschien 2014. Mit dem Titel „Das NS-Regime und die Auslöschung des Judentums in Europa“ zog er die Bilanz seiner jahrzehntelangen Forschung.

Die Tagespost

Katholische Zeitung für Politik Gesellschaft und Kultur
vormals Deutsche Tagespost
Katholische Zeitung für Deutschland.
Begründet von Johann Wilhelm Naumann

Johann Wilhelm Naumann Verlag GmbH, Postfach 54 60, D-97004 Würzburg, Dominikanerplatz 8, D-97070 Würzburg. – Telefon: Zentrale (09 31) 3 08 63-0, Buchhaltung 3 08 63-25, Vertrieb 3 08 63-32. – Fax 3 08 63-33 (vom Ausland aus: 00 49 vorwählen). E-Mail: info@die-tagespost.de. Internet: http://www.die-tagespost.de, www.die-tagespost.at. LIGA Bank BLZ 750 903 00, Konto-Nr. 3 010 201, IBAN: DE50 7509 0300 0003 0102 01, BIC: GENODEF1M05.

Herausgeber:

Domdekan Prälat Lic. theol. Günter Putz
Chefredakteur: Markus Reder
Chef vom Dienst: Stefan Rehder
Redaktion: Regina Einig (Kirche aktuell)
Anna Sophia Hofmeister (Aus aller Welt, Reise, Internet)
Markus Reder (Wirtschaft, Theologie und Geschichte, Aussprache)
Stefan Rehder (Politik, Zeitgeschehen)
Dr. Alexander Riebel (Kultur, Medien, Literatur)
Büro Rom/Vatikan-Korrespondent: Guido Horst
Büro Jerusalem/Nahost-Korrespondent: Oliver Maksan
Büro Österreich/Südosteuropa-Korrespondent/
Europapolitik: Stephan Baier
Feuilleton, Im Gespräch/Sonderkorrespondent Kultur:
Dr. Stefan Meetschen
Verlagsbeilage „Reise & Wohlfühlen“: Markus Reder
Geschäftsführer: Dipl.-Kfm. Albrecht Siedler
Dipl.-Theol. Markus Reder
Anzeigenleitung: Anja Stichnoth

Erscheinungsweise: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Monatlicher Abonnementpreis einschließlich 7% Mehrwertsteuer bei Inlandslieferung: EUR 18,85 einschließlich der Kosten für Postzustellung. Abonnementkündigungen sind mit vierwöchiger Frist zum Ende des berechneten Zeitraums möglich. Maßgeblich ist der Zugang beim Verlag. Änderungen des Bezugspreises werden im Monat vor dem Inkrafttreten in der Zeitung angekündigt. Sie gelten für alle laufenden Abonnements. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt besteht kein Entschädigungsanspruch. Druck: Main-Post GmbH & Co. KG – Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 29 vom 1. Januar 2013. – Die Tagespost unterzieht sich der laufenden Auflagenkontrolle durch die IWW. Sie ist Mitglied im Katholischen Medienverband. – Für unverlangt eingesandte redaktionelle Beiträge wird eine Gewähr nicht übernommen. Rücksendungen erfolgen in jedem Fall nur, wenn Rückporto beiliegt.



Johann-Wilhelm-Naumann-Stiftung,
Dominikanerplatz 8, 97070 Würzburg.
LIGA Bank BLZ 750 903 00, Konto-Nr. 3 010 244, IBAN:
DE53 7509 0300 0003 0102 44, BIC: GENODEF1M05.

Die Gesamtauflage enthält eine Beilage von „Kirche in Not“, Lorenzonstr. 62, 81545 München, eine Teilaufgabe enthält eine Beilage von „Beuroner Kunstverlag“, Abteistraße 2, 88631 Beuron/Donautal.

Gesundheitsversorgung fast unmöglich

Afghanistan: Erdbeben beeinträchtigt die Arbeit im Projektgebiet der Würzburger Hilfsorganisation DAHW **VON SABINE LUDWIG**

Masare Sharif/Würzburg (DT) Ein schweres Erdbeben erschütterte Afghanistan, Pakistan und Teile Nordindiens und Tadschikistans. Bis jetzt gibt es in Afghanistan 76 Tote und über 400 Verletzte. Tendenz steigend. Die von der DAHW Deutsche Lepros- und Tuberkulosehilfe e.V. in Würzburg unterstützte Klinik in Masare Sharif im Norden des Landes ist stark beschädigt worden. „Die Mauern des Gebäudes und Teile der Dächer sind eingestürzt“, berichtet Mohammed J.* von der Partnerorganisation LEPCO in einer E-Mail. „Zum Glück sind Personal und Patienten wohlhabend.“ Einige Regionen, in denen die DAHW arbeitet, liegen nahe am Epizentrum. „Schulen stürzten ein und die Stadtzentren von Masar und Kabul sind teilweise betroffen. Es gibt überall kaputte Häuser und zerstörte Geschäfte.“ Die Furcht vor Nachbeben im ohnehin schwierigen Alltag sei nun allgegenwärtig.

Seit mehr als 30 Jahren arbeitet die DAHW schon mit der afghanischen Nichtregierungsorganisation zusammen. LEPCO wurde in den 1980er Jahren von der Leprosärztin Ruth Pfau gegründet. Es wird heute von einem Konsortium unterstützt, dem neben der DAHW auch Caritas international, Caritas Luxemburg und Misereor/Katholische Zentralstelle für Entwicklungshilfe (KZE) angehören.

Die Jahrzehnte ausgezeichnete Arbeit haben Spuren hinterlassen – in der Hauptstadt, im Hazarajat, dem zentralen Hochland, und in Masare Sharif im Norden des Landes: Die Zahl der Leprakranken ist

merklich reduziert, obwohl der Alltag der Menschen von Überlebenskampf geprägt ist. Ein Kampf gegen Armut, Bomben, marodierende Banden, Entführungen, die Mujaheddin und die Taliban.

Trotz allem hat das Gesundheitspersonal von LEPCO die Hoffnung nicht verloren. Es muss besser werden, in naher oder ferner Zukunft, heißt es. „Inshallah“, so Gott will. Dafür arbeiten sie, unermüdet. Obwohl die Gesundheitsversorgung oft nur eingeschränkt bis fast unmöglich ist. Auch in den engen Bergtälern des Hazarajat hat LEPCO seine Aufgabe erfüllt: Lepra-Erkrankungen spielen im Alltag der Menschen nur noch eine untergeordnete Rolle, vielmehr sind Tuberkulose und Mangelernährung an der Tagesordnung. Die Mitarbeiter von LEPCO schaffen es immer wieder, die Versorgung mit Medikamenten und ärztlichen Leistungen aufrechtzuerhalten. Trotz des Krieges, trotz der immer wiederkehrenden Erdbeben, trotz der Toten und Verletzten.

Dieses Engagement wird von dem vor drei Jahren gegründeten Konsortium anerkannt und mit über zwei Millionen Euro für die nächsten drei Jahre unterstützt. Darin enthalten sind DAHW-Spenden, Fördergelder, finanzielle Beteiligungen durch die Partner und regelmäßige Besuche von Ärzten. Das neueste Projekt ist die Einbindung von zwei Zellen für Tuberkulose-Kranke innerhalb des Gefängnisses von Masare Sharif. Einzige Bedingung: Ein deutscher Projektträger muss vor Ort sein. Und das wird von der DAHW garantiert. Und letztere

arbeitet eng mit dem afghanischen Gesundheitsministerium zusammen. „Wir wollen die Kooperation weiter verstärken: mit einem gemeinsamen Ansprechpartner für die Weltgesundheitsorganisation, LEPCO und uns“, sagt Ministeriumsleiter Najibullah Safi, den Ehrmann in der Behörde in Kabul trifft. „Die aktive Suche nach Kranken und ihre Diagnose in den Dörfern, vor allem in den ländlichen Regionen durch LEPCO-Mitarbeiter funktioniert sehr gut.“

Neun Gesundheitsstationen, zum Teil in weit entlegenen Gebieten, werden von der DAHW betrieben. Mohammed A.*, der medizinische Leiter von LEPCO, bedauert, dass zwei davon zurzeit wegen Taliban-Aktivitäten nicht zugänglich sind. Der 53-Jähri-

ge beschreibt die momentane Situation als sehr schwierig: „Die Arbeitsbedingungen haben sich erschwert. Die beste Zeit hatten wir nach dem Jahr 2001. Die Taliban waren besiegt und wir konnten unserer Arbeit fast ungestört nachgehen. Ab 2006 hat sich die Lage wieder verschlechtert.“

Doch Mohammed J. und Mohammed A. machen weiter, unermüdet. Der jahrzehntelange Erfolg von LEPCO und die Unterstützung durch die DAHW und die Konsortiumsmitglieder ermutigen sie, ihre Arbeit durchzuführen, bloß nicht aufzugeben. „Nur Gott kann entscheiden, was geschehen wird. Aber er wird uns nicht im Stich lassen. Inshallah!“

*Die Namen der afghanischen Mitarbeiter wurden von der Redaktion geändert



Arbeiten unter erschwerten Umständen: Das Klinikpersonal von LEPCO.

Foto: Ludwig